

Vorwort

Die Idee »religiöser Pluralität« als eine imaginäre Einheit in der religiösen Vielheit ist vielfach präsent – im Rahmen des empirischen Feldes interreligiöser Begegnungen, im Bereich des Politischen, aber auch in religionssoziologischen Statistiken und Makrotheorien. Unser Anliegen mit diesem Buch ist es, dieser Idee auf den Grund zu gehen, indem wir sie aus der subjektiven Perspektive Einzelner und aus dem empirischen Feld heraus in den Blick nehmen, und von dort aus nach ihrer Wahrnehmung, Verarbeitung und Wirkmächtigkeit fragen. Das Vorhaben baut dabei auf unsere je eigenen Forschungsarbeiten zu inter- und intrareligiösen Kontakten auf.

Wie die meiste Forschung an etwas komplexeren Gebilden war auch diese ein mehrjähriges Projekt. Angefangen haben wir Ende 2014, beendet war der erste Durchgang durch Erhebung und Auswertung des Datenmaterials Ende 2018, die Verschriftlichung dann im Frühjahr 2020. Dabei war der Austausch, den wir als zwei Forscherinnen und Autorinnen untereinander hatten, sehr anregend, aber nicht unbedingt immer projektverkürzend. Hinzu kam, dass Parallelprojekte, Lehre und akademische Selbstverwaltung ebenso wie Elternzeit und Umzüge nicht immer nur nebenbei zu erledigen waren.

Dass wir (dennoch) unser Projekt abschließen konnten, ist auch unterstützenden studentischen Hilfskräften und KollegInnen zu verdanken. Unser Dank gilt insbesondere unserer zeitweiligen Interpretationsgruppe: Laura Dickmann, Louisa Girod, Lucie Gott, Anne Kauhanen, Petra Klug und Till Peters. Die Transkriptionen haben Nele Albers, Louisa Girod, Lucie Gott, Madeleine Langkabel und Theresa Ziersch vorgenommen. Und für die Durchsicht des Manuskriptes nach Tippfehlern und Lesbarkeit in den letzten recht betriebsamen Wochen vor der Abgabe sind wir Petra Klug, Nela Hülle, Dana Nguyen, Lara-Jil Walenziak und Thorsten Wettich sehr dankbar.

Außerdem möchten wir unseren InterviewpartnerInnen dafür danken, dass sie sich neben ihrem oft zeitintensiven Engagement im interreligiösen Austausch auch noch Zeit für uns genommen haben und bereit waren, Auskunft zu geben. Ohne diese Offenheit wäre eine solche Arbeit nicht denkbar.

Last but not least: Solche Arbeiten nötigen vor allem in der (langen) Endphase auch den Familien, insbesondere den Partnern manches ab – Frederik und Tomas haben in mancherlei Hinsicht immer wieder grenzenlose Geduld und Unterstützung bewiesen und so entscheidend zum Entstehen der Arbeit beigetragen.

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hat das Forschungsprojekt sowie seine Printveröffentlichung finanziert. Die Open-Access-Veröffentlichung wurde durch die Universität Bremen finanziell ermöglicht. Auch hierfür möchten wir uns bedanken.

Bremen und Bochum, im März 2020

Gritt Klinkhammer & Anna Neumaier